



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Vom Tugentreichen Leben/ vnd grossen Wunderthaten B.
Francisci Xaverii der Societet Iesv, so den Christlichen
Glauben in India sehr erweitert/ vnd in Iapon anfänglichlich
eingeführt**

Torsellini, Orazio

München, 1615

Das ailfft Capitel. Xauerius stirbt seligklich.

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10693447-5

wenig Tagen / wie er gen Malaca ankommen / von etlichen
Mördern in einem Wald / als er nach Holz aufgangen / vmb
gebracht worden / vnd eines schändlichen vnd elenden Todes
gestorben / Dieweil er ein vrsach gewesen des Francisci vnd
zeitlichen Todes.

Xauerio aber war nicht verborzen / das er täglich auf
ditem Jammerthal scheyden solte / darumben er eben dieses
seinen guten Freunden / so wol wunderbarer als hayssa-
mer weiß / vorgesagt hat / Dann wie er im Circul mitten vnder
den Portugesern gestanden / Spricht er / liebe / zehlet mit
Reiß ab / wie vil vnser jetzt sein / dann in diesem Jahr wirdt der
mehrertheil auß vns gestorben sein. Die Weissagung ist nicht
wahr / dann frölich gewesen / Seytemaln auß den Sibem / so
damalen bey einander versamblet / seynd fünff desselben Jars /
zeitliches Todes gestorben / auß dero zahl Xauerius selbs auch
einer gewesen / als welcher zweiffels ohne sein sterbfündlin
wol gewußt vnd vorgesagt hat.

Eben schier vmb dieselbe Zeit vergisset Franciscus des
sterblichkeit / vnd bekommet ein herrliches / ja vber auß große
verlangen / GOTT anzuschawen / als ein gewisse ver-
sicherung nechstkünfftiger Seligkeit. Derowegen er in tie-
nem Sendschreiben vermeldet / wiewol er bis dahin offte ge-
wünschet / länger zuleben / damit er Christo dienen / vnd den
Christlichen Namen erweitern möchte / Jedoch seyn diese
Jünncklein auß innbrünstigem verlangen / die Göttliche Ma-
gestät anzuschawen / vnd derselben zugeniessen / allbereit er-
kaltes.

Das ailtffte Capitel.

Xauerius stirbt seligklich.

Des Wirths schändliche flucht vnd unfreundlichkeit / hat Xaverium getrungen sein tägliche Nahrung zu erbetteln / vnd war ihme sein Armut vmb so vil beswerlicher / je fleissigere Wacht der Chineser Obzigkeit bestellet / vnd fleissigers auffsehen hetten / damit durchaus keine Früchten auß den Chinesischen Gräbigen verführet / oder andern zugebracht wurden / welchen abgang er / als der sich mehr der Euangelischen Armut / dann seiner notwendigkeit ersihert / gutwillig vnd in höchster gedult vbertrage. Hat also nach ketzer newen Herberg wollen vmbsehen / sonder ihme fürgenommen / die vbrige zeit seines Lebens mit betten zu zubringē. Wiewol aber sein gemüt / so zum Creus vnd Leyden ganz eyfferig / so manlich vnd tapffer bey so grossem mangel aller sachen vnd vngelegenheit erzaiete / Jedoch mussten die kräfte des Leibs / als der durch die vilfaltige außgestandne mühe vnd arbeit / vñ neue Kranckheit außgemergelt / dauon er noch nit gar genesen / notwendig geschwächt werden / Vber das schmerzte ihne auch die vber auß grosse fürsorg / welche ime sein hefftiges verlangen machte / wegen seiner vorhabenden Kaiß ins Königreich China.

Derwegen wie er nit allein dem Leib nach zimlich schwach / sondern auch in seinem Herzen fast betrübt / auch begerte zu sterben / ist er widerumben den 20. Nouember / in sein vorige Kranckheit gefallen / kaum hat er ein Seelmeß gelesen / für einen abgestorbenen / stiesse ihne das tödeliche Fieber an / welches ihme den Weg zum ewigen Leben eröffnen vnd bereiten sollte / begibt sich also mit dem Fieber behafftet / ins Schiff / darinnen er gefahren / theils die Krancken seiner gewonheit nach / haufft zuzuchen vñ zutrosien / theils auch bey ihnen zuwohnen / Aber am dreyzehenden Tag hernach / nimbt das Fieber gar vberhandt / vnd weil er die stette bewözung des Schiffs nit erdulden mögen / hat er widerumben müssen auff's Land außsteigē. Derwegen wie ein Portugeser disen gewaltigen Man ganz

erbärmlichen mit dem Fieber entzündet/ vnd auff freyer Gassen ligent gesehen/ erbarmet er sich seiner/ vnd beruffet jne also bald ganz freundlich in sein Herberg (welche auff einem oben Berg gelegen/ vnd mehr ein schlechtes Hüttlein/ dan ein Hauff zunennen war) vnd wie er dahin kommen/ tractieret er vnd haltet ihne nach seinem besten vermögen/ Als bald spricht er ihme freundlich zu/ vnd bittet ihne gar fast/ Er wölle ihme lassen ein Ader öffnen/ wiewol aber Lauerius wußte/ was für ärzt in diser/ vnd dergleichen wüsten Inseln zu finden/ dan noch spricht er/ in allen sachen/ so zu seiner Leibsgeundheit dienstlich/ wölle er sich den Arzten gehorsamlich vndergeben/ vnd vertraut haben. Welches er auch weit freudiger gethan/ als gesagt/ damit er allenthalben gelegenheit vnd vrsach der gehorsams suchete. Man läßt ihm zur Ader/ aber nit ohn sondere verletzung vnd aufdönung der Nerffen: Nach dem grossen schmerzen des Haupts/ ist gefolgt/ der vnwill vnd abschewen von allen Speisen/ gleichwol keine speisen für den Kranken vorhanden waren/ außgenommen wenig Mandel/ die ihme ein Portugesischer Schiffobristen geschickt/ aber zu spat kommen/ Seytemalen er ab den Speisen einen so grossen vnwillen gehabt/ daß er durchaus nichts mehr niessen können. Neben deme/ weil ihme wol wissent/ daß sein Sterbündlein herbey kommen/ hat er bevolchen/ was er mit sich in das Hüttlein gebracht/ damit nichts wegen seiner krankheit zu grundt ginge/ oder verlohren wurde/ alles wider ins Schiff zutragen.

Wie er nun zween Tag ohne Speiß zugebracht/ vnd die Krankheit je länger je mehr zunam/ hat sich auch Francisci gedult vnd tapfferkeit sehen lassen/ dan er aller Menschlichen hülf entsetet/ Lag schon fünffzehen tag zu kalter Winterzeit/ in einem schlechten Hüttlein/ so allenthalben den sturmen winden vnd Plazregen vnderworffen/ vnd in stetter qual des tödtlichen Fiebers/ Aber alle dise vngelegenheiten/ sambt

ner schweren Kranckheit / litte er ganz willig / vnd mit grosser gedult / das vnaußsprechlich : Dann von ihm hörte man kein ainigs wort / das er eintweder sich ab der schweren Kranckheit beklagt / oder von den beywesenden ainiche hülf (wie in der gleichen schweren Kranckheiten pflegt zugeschehen) begeret / sondern seine reden / wie auch thun vnd lassen waren dermassen beschaffen / das man leichtlich können abnemmen / sein Kranckheit seye gleichsam ein vrsach vnd gelegenheit / zur beständige Tugend / vnd ewigwehrender Glori / vnd das ers für ein göttliche gnad vnd wolthat rechne. Allein ein ding schmerzte ihn / das er nemblich eines natürlichen Todes / gemainē gebrauch nach / vnd auff einem Tragbethelein sterben / auch ihme die offtermal von Herren gewünschte Marterkron / gleichsam auß den Händen entzogen worden. Weil ihme aber nit vnberuoft / das die Marterkron ein gab Gottes / welche mehrmalen die es begeren / abgeschlagen / vnd andern so daran nicht gedenccken / freywillig angebotten würdet / hat er sich mit versambletem Gemüt / gang vnd gar der Göttlichen fürsichung ergeben vnd vnderworffen / auch sich einer so grossen Wolthat / vnwürdig geachtet.

Nachmals hat der vberaus große Schmerz Francisci verborgne Heiligkeit / klärlich zuerkennen geben / dann wie gemainlich bey allen Menschen / wanns schwerlich Kranck sein / die verderbte Natur sich fürnemblich sehen lasset / Also erschiene an Francisco damalen fürnemblich die beständige vnd fürtreffliche Tugend der andacht / Seytemalen er schier eben das gethan / wie er sterben wollen / als was er bey gesundem Leib pflegte zuthun. Bisweilen redet er mit frölichem Angesicht / vnd erhabnen Augen gen Himmel mit Christo dem Herrn / als wann er gegenwertig / bald bettet er etliche Psalmen mit herglicher andacht / vnnnd widerholet offtermals dise wort :
Jesu du Sohn Davids / erbarme dich meiner : Du Christe

Ee

verzeich

verzeich mir meine Sünden: Mutter Gottes sey meiner Gedent. Mit disen vnd andern dergleichen Gottseligen Reden/ hat er zween Tag verzehret vnd zugebracht.

Alberait ware sein Sterbständlein herbey kommen/ Derwegen er die Bildnuß am Creuz hangend in die Hand genommen/ dasselbig mit unbewöglischen Augen herlich angeschawt/ vilfaltig geseuffet/ vnd stets mit wainenden augen geruefen: Jesus ein Gott meines Herzens/ so lang/ bis ihu die Red außgebliben/ vnd aller krafftlos worden/ Wie er nun bis an sein End ritterlich mit seiner schweren Krankheit/ vnd dem Todt gekämpffet/ ist er den 2. Tag Christmonat (an welchem das Fest der heiligen Jungfrawen Bibiana begangen würdet) nach dem er offtermals Jesum vnd Marian angeruefen/ gar sanfft im Herrn entschlaffen/ vnd eben zu denjenigen/ die er in seinen Lebzeiten herlich geliebet/ auch in seinem letzten End vilmals eingedenck gewesen/ gen Himmel auffgenommen worden.

Sein Angesicht blib dermassen allzeit frölich vnd frisch/ das auch die gestalt seines gansen Leibs der Seelen seltsam zuerkennen geben/ Im fünff vnd fünffzigsten Jahrs ungefahrlich seines Alters ist er gestorben/ wie er zumor zehen Jar in India zugebracht/ nach der Gebure Christi 1552.

Fürwar ein wunderbarer vnd lobwürdiger Mann/ der so wol mit wahren beständigen Tugenden/ als vngläublicher tapfferkeit des Gemüts/ wie auch grossen eyffer vnd fleiß in bekehrung der Heyden geziert gewesen. Kein mühe/ kein arbeit/ kein Leibsgefahr/ hat er jemalen vmb G. D. I. E. S. willen/ außgeschlagen: War auch mit bekehrung der Indianischen Prouinzen/ vnd andern vmbliegenden Völkern nit zufrieden/ sonder sein grosse liebe/ hat sich durch ganz Orient außgebreitet/ dann er vermainet offte auß grossen eyffer jederman guts zuthun vnd zuhelffen/ die ganze Welt

Wäre ihme zu diesem End zu eng. Derowegen nach deme er das heilige Euangelium, vnd die Societet Iesu schier in gang Orient außgebräuet, vnd allein mit denen Gedancken vmbging / wie er den Port zu Canton möchte erraichen / ist er von widerwertigkeiten dieses mühsamen Lebens entlediget / vnd in die einfahrt ewiger Seligkeit auffgenommen worden, daselbst bey Gott für die Chineser zubitten.

Man solle auch in keinen zweiffel setzen / daß mit dieses Göttlichen Mans stette fürbitt / der Weg vnd Zugang ins Königreich China allberait erworben, vnd eröffnet sey: Vnd zwar nicht nur der Societet Iesu, sondern auch den Portugesischen Kauffleuten, vnd der Christlichen Religion. Dann bald nach Francisci seliges Absterben / ist allen Portugesern erlanbt vnd zugelassen worden / nach Canton zuschiffen, vnd daselbst am Gestatt, wegen ihres Gewerbs, zuwohnen. Sie seynd auch selbst diser mainung gewesen, Xauerii fürbitt habe die verschlofne / vnd hart bewahrte Chinesische Gränizen eröffnet. Dann vngefährlich nach 30. Jaren, als Franciscus seligklich gestorben / hat das strenge wachen auff den Chinesischen Gränizen ein wenig nachgelassen, vñ seind auch etliche Patres auß der Societet Iesu, als eyferer Francisci tugendē / letztlich gar ins Königreich Chinam einkommen, vnd daselbst mit Göttlichem beystandt / der Christlichen Religion einen anfang gemacht.

Das zwölffte Capitel.

Xauerius wird in vngelöschten Kalch begraben.

WJe nun Francisci Todt durch die gemaine sag laut: vnd kundtbar worden (seytemalen das Fieber weit schädlicher / als es sich ließ ansehen / vnd jedermant / ihne außgenommen, betrogen) seynd schier alle Portugeser, so